

POLITIK INSIDE

Jeder Beipackzettel ist lückenloser als der UNO-Migrationspakt

Haben Sie bereits einmal einen Beipackzettel eines handelsüblichen Medikaments gelesen? Alle Wirkungen und Nebenwirkungen werden darin aufgeführt. Man erhält sogar beinahe das Gefühl, dass bei den Nebenwirkungen mehr potenzielle Erkrankungen aufgeführt werden als bei den Wirkungen. Immerhin, die Beipackzettel scheinen nahezu lückenlos zu sein. Dem ist gut so, schliesslich ist unsere Gesundheit eine äusserst wichtige Angelegenheit.

Der Migrationspakt als Beipackzettel über Wirkungen und Nebenwirkungen der Migration verheimlicht die schwerste Nebenwirkung. Dies obwohl der UNO-Migrationspakt für die Welt, für Europa, aber auch für unsere Schweiz grundsätzlich wichtig ist. Warum? Ganz einfach, die Migra-

tion nimmt laufend zu, ihre Folgen drohen je länger je mehr aus dem Ruder zu laufen, und es bedarf dringend verbindlicher Regeln. Anders als jeder Beipackzettel ist der UNO-Migrationspakt keineswegs lückenlos. Im Gegenteil, er weist Lücken auf, die seine Unterzeichnung mehr als erschweren und die ihm auch bei einer Unterzeichnung jeden Wert nehmen. Der eigentlich wichtige UNO-Migrationspakt wird damit zum zahnlosen Papiertiger.

Auf 32 Seiten werden 23 Ziele definiert – in hochstilisierten Sätzen umschrieben, ohne jedoch den Kern des Problems auch nur einmal anzusprechen. So lässt sich zum Beispiel das Wort «Demografie» nicht ein einziges Mal im gesamten UNO-Migrationspakt finden. Dabei ist gerade das un-

kontrollierte Bevölkerungswachstum eine der massgeblichen Ursachen für die Migration. Wer Migration regeln will, muss die Staaten verpflichten, Massnahmen gegen dieses Be-

«Der eigentlich wichtige UNO-Migrationspakt wird damit zum zahnlosen Papiertiger»

völkerungswachstum zu treffen, Massnahmen und Zielwerte im Bildungsbereich und Gesundheitsbereich! Nehmen wir das Beispiel von Nigeria. Nigeria hat in Kürze 200 Millionen Einwohnerinnen und Einwohner, viermal mehr als 1960. Weit beunruhigender ist aber die Tatsache, dass die nigerianische Bevölkerung in den

nächsten 30 Jahren auf rund 400 bis 500 Millionen Menschen anwachsen wird und damit deutlich grösser wird als die USA. Der heute schon bestehende Migrationsdruck

wird sich nochmals massiv verstärken. Dabei ist das Beispiel von Nigeria kein Einzelfall, viele andere afrikanische Staaten kennen ähnliche Entwicklungen. Anders ist es nicht zu erklären, dass sich die afrikanische Bevölkerung in den nächsten Jahrzehnten von heute 1,25 Milliarden auf 2,5 Milliarden verdoppeln wird, und Afri-

ka ist nicht der einzige Kontinent, der davon betroffen ist.

Der UNO-Migrationspakt macht Sinn, aber nur dann, wenn alle Staaten verbindlich verpflichtet werden, Vorkehrungen gegen das unkontrollierte Bevölkerungswachstum zu treffen. Solche Regelungen sind zweifelsfrei unpopulär, aber gleichzeitig alternativlos. Das Argument, man habe sich diesbezüglich nicht einigen können, greift viel zu kurz. Denn wer einen Migrationspakt schliessen will, muss die wichtigen, ja im vorliegenden Fall wohl die allerwichtigsten Fragen, sauber und verpflichtend für alle Staaten klären. Persönliche Befindlichkeiten der Staaten müssen hinten angestellt werden. Wenn Europa und die Schweiz zukünftig ihre wichtige und durchaus auch humanitäre Rolle in der Migra-



BEAT RIEDER
STÄNDERAT CVPO

tionspolitik weiter verpflichtend wahrnehmen, ja allenfalls sogar ausbauen sollen, bedarf es dieser verbindlichen Regeln zur Eindämmung des Bevölkerungswachstums. Oder anders formuliert, ohne massive Investitionen dieser Länder in Bildung und Gesundheit kann auf die Unterzeichnung des UNO-Migrationspakts verzichtet werden. Was für den Beipackzettel gilt, hat für einen UNO-Pakt erst recht zu gelten: Er muss lückenlos sein! Dies bin ich meinen drei Eidgenossen im Bundeshaus schuldig.